

Die erste Glocke mit Namen „Misericordia“.

Oder: Über die Freiheit Gottes für den Menschen als Inhalt seiner Offenbarung

1. Nach einer Rekapitulation der vorigen Seminarstunde geht es zunächst wieder um Bonhoeffers Roman „Sonntag“. Es wird über die am Ende beschriebenen drei Glocken gesprochen:

- Die Glocke „Misericordia“ (Barmherzigkeit)
Die „Misericordia“ ist als Schlüsselbegriff der Gnade und Barmherzigkeit Gottes gegenüber den Menschen ein Symbol der reformatorischen Theologie. Später wird hierauf vertieft eingegangen.
- Die Glocke „Justitia“ (Gerechtigkeit)
Die „Justitia“ steht für Bonhoeffers Überzeugung, man dürfe „nicht die billige Gnade verkaufen“: Trotz der allgegenwärtigen *misericordia* kann der Mensch sich nicht – salopp gesagt – alles erlauben, sondern soll ein Leben nach gewissen ethischen Richtlinien führen. Bonhoeffer legt dies u. a. in seinem Werk „Nachfolge“, einer Auslegung der Bergpredigt, dar.
- Die Glocke „Pax“ (Frieden)
Der Frieden ist für Bonhoeffer ein omnipräsentes Ziel. Zu Beginn des zweiten Weltkriegs bemühte er sich sehr darum, eine Unabkömmlichkeitsstellung zu erhalten, um nicht eingezogen zu werden, wie es seinem Alter (er war 33) entsprochen hätte. Auch während des Krieges kämpfte er im Widerstand für Frieden. Zudem war er in der Ökumene sehr engagiert, um ein friedliches Miteinander der verschiedenen Konfessionen zu erreichen.

2. Um die Rolle der *misericordia* zu vertiefen, werden im Anschluss einige Charakteristika reformatorischer Theologie gesammelt:

- Als wichtige Reformatoren werden u. a. Martin Luther und Philipp Melanchthon, Ulrich Zwingli sowie Johannes Calvin genannt
- Die Freiheit der Christen (Luther: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“)
- Das allgemeine Priestertum aller Gläubigen
- „Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Röm 1,17): Nicht Dogmen sind ausschlaggebend, sondern die *fiducia* (Vertrauen/Zuversicht)

Bei Bonhoeffer lassen diese Charakteristika sich folgendermaßen festmachen:

- Sein Begriff von der Freiheit steht u. a. unter Einfluss von Grisebach: Es gibt Freiheit in der Beziehung des Menschen zum Anderen, zum „Du“. Dennoch darf dabei dieses „Du“ nicht verabsolutiert werden.
- Es geht deshalb auch um die Beziehung Gottes zum Menschen: Gott hat den Menschen durch Jesus angesprochen bzw. sich ihm offenbart
- Freiheit bedeutet demzufolge nicht, frei „von etwas“ zu sein, sondern frei „für etwas“. Es ergibt sich dadurch eine „Offenbarungskette“:
 - Gott ist frei für den Menschen und deshalb für ihn da
 - Jesus ist die Offenbarung oder Verkörperung dieses Gedankens
 - Auch der Mensch wird in einer *analogia relationis* (Analogie der Beziehung) durch den Glauben frei für den Nächsten. Hier erkennt man deutlich die „Beziehungstheologie“ Bonhoeffers (in Abgrenzung zu einer *analogia entis* bzw. Analogie des Seins)
- Auch die Rolle der Kirche wird vom Freiheitsbegriff geprägt: „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“ Bonhoeffer setzte sich zeitlebens sehr für die Kirche ein, so widmete sich z.B. seine Dissertation dem Thema „Sanctorum Communio – Eine dogmatische Untersuchung zur Soziologie der Kirche“. Im Dritten Reich war es ihm ein wichtiges Anliegen, den Arierparagraphen für die Kirche nicht gelten zu lassen. Die Bekennende Kirche, in der er aktiv war, ging ihm dabei nicht weit genug.

3. Da Bonhoeffer als Theologe stark von Karl Barth geprägt war, sich aber auch von ihm abgrenzte, wird kurz auf Barth eingegangen:

- 10.5.1886-10.12.1968, geboren und gestorben in Basel
- Studium in Bern, Berlin, Tübingen und Marburg
- Zunächst Pfarrer, erlangt Berühmtheit durch Auslegung des Römerbriefs
- Später Professor in Göttingen, Münster und Bonn
- Hauptwerk: „Kirchliche Dogmatik“ (nicht abgeschlossen)
- Wichtiger Vertreter der Dialektischen Theologie
- Seine Theologie steht unter dem Einfluss des Ersten Weltkriegs: Gott ist alles, was die Welt nicht ist, ist für den Menschen nicht greifbar
- An diesem Punkt widerspricht Bonhoeffer: Gott ist für den Menschen sehr wohl „habbar“ und nicht unerreichbar. Die Erfahrbarkeit Gottes ergibt sich aus der Beziehungstheologie.

Literatur:

DBW 2, S.75-85 (Bonhoeffers Habilitationsschrift „Akt und Sein“, 1931)

DBW 8, S. 556-561 („Entwurf für eine Arbeit“ vom 3.8.1944 in „Widerstand und Ergebung“)